beabsichtigt aber nur kurze Zeit dort zu bleiben und dann nach hier zu kommen, um auch hier seine Vorstellungen zu beginnen. Die zu seinem Unternehmen gewonnenen Künstler sind zum Theil aus dem letzten Personal des hiesigen Victoria-Salon genommen.

— Angesichts der jetzigen ungünstigen Börsenverhältnisse, welche sich hauptsächlich auf Bankpapiere erstrecken, stehen wieder unsere soliden Industriepapiere und die durch Grund und Boden gesicherten Baubanken am sichersten und unbetroffen von der vorhängnißvollen Crisis da. Die Grundstücke haben erfahrungsmäßig durch Börsenkrisen jederzeit gewonnen, weil sich der Capitalist von dem sorgenvollen Speculiren in Papieren lieber der festen Rente des Grundbesitzes anvertraut. Wir glauben deshalb nicht zu irren, wenn wir in diesem Jahre eine bleibende Schwächung aller Bankpapiere erwarten und sich das Interesse der Industrie und hauptsächlichst allen Baugesellschaftspapieren zuwenden wird. In erster Reihe steht von letzteren unsere Dresdner Baubank da, deren Grundbesitz in billigen Zeiten gekauft, heute den Cours der Actien, welchen sie einnehmen, rechtfertigt, da es wohl den Anschein hat, als habe man, bevor die Hausse in diesem Papiere begann, dasselbe künstlich zurückgehalten. Man kann die Erwartung aussprechen, daß den Actionären, welchen bereits durch die Erhöhung des Coursstandes eine Capitalvergrößerung zu Theil wurde, durch eine ganz bedeutende Dividende noch über den jetzigen Capitalwerth ein ganz bedeutender Nutzen bevorsteht, so daß die Actien unserer besiern Baubanken den feinsten Industriepapieren bald völlig gleichstehen werden.

— Freiberg. Aus Anlaß der in jüngster Zeit an die Gewerken von Himmelfahrt Fundgrube zur Vertheilung gekommenen außerordentlichen Ausbeute wurde der hiesige bergmännische Consumverein, dessen Mitglieder größtentheils Bergleute genannter Grube sind, mit außerordentlich reichen Geschenken bedacht, und zwar von Herrn Bergmeister emer. Fischer und Herrn Commissionsrath Hänichen, Beide in Dresden, mit je 500 Thlr. und von einer Dame mit 100 Thlr. Wie willkommen diese reichen Geschenke dem genannten Verein gewesen sein mögen, kann man sich denken, da derselbe bis jetzt ganz auf sich selbst angewiesen war, sich mit den wenigen, ihm anfänglich zu Gebote stehenden Mitteln auf den heutigen Stand zu bringen wußte. Der Verein, dessen Zweck es ist, seinen Mitgliedern gute, unverfälschte Waaren zum Tagespreise zu verkaufen und den Reingewinn an dieselben als Dividende zu vertheilen, hat seit seinem 6jährigen Bestehen schon segensreiche Früchte getragen; denn jedem Mitgliede ist es möglich, ohne Opfer zu bringen, sich für Fälle der Noth einige Thaler Guthaben aufzusparen. Möge dieses Institut auch ferner zum Wohle seiner Mitglieder fortbestehen, damit obengenannte edle Geber die Freude ernten, ihren Samen auf keinen schlechten Boden gestreut zu haben.

— In Niederjohland sind am 10. d. M. Nachmittags zwei Häuser total abgebrannt und von einem dritten ist das Sparrwerk zerstört worden. Wie die „B. N." mittheilen, soll das Feuer von einem zehnjährigen Knaben angelegt und der jugendliche Brandstifter bereits dem Gerichtsamt Schirgiswalde übergeben worden sein.

— Subhastationen. Morgen werden subhastirt in den Gerichtsämtern: Dippoldiswalde: Christian Gube's Haus und Garten in Obercunnersdorf, 1433 Thlr.; Eibenstock: Carl Unger's zwei Hausgrundstücke in Schönheide, 1679 Thlr.; Grimma: Johanne Döchner's Haus, 1660 Thlr.; Dresden: Johann Boden's Hufengut in Schönfeld, 5619 Thlr. taxirt (Erbtheilung halber).

Oeffentliche Gerichtssitzung am 8. Mai. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit fand der Einspruchsverhandlungstermin in Privatklagesachen Ernst Wilhelm Michael's in Striesen wider Emil Bernhard Hering in Gruna statt. — Der kleine, erst 13jährige Arthur Horn aus der Marienmühle (? Meirmühle) war angeschuldigt und trotz heftigen Leugnens überführt worden eine Anschlagetafel, welche einem Herrn Reisig gehörte, derartig mit Koth beschmiert zu haben, daß sie unbrauchbar geworden sei. Das Schandfelder Gerichtsamt verurtheilte den kleinen Sünder in eine Gefängnißstrafe von 1 Tag; dagegen erhob der Vater des Jungen Einspruch und obwohl Staatsanwalt Dr. Hartmann für Bestätigung des erstinstanzlichen Erkenntnisses plaidirte, erkannte der heutige Gerichtshof nur auf einen Verweis, da wohl anzunehmen sei, daß der Angeschuldigte nicht aus eigenem, sondern fremdem Antriebe so gehandelt habe. — Vor demselben Gerichtsamt spielte eine Privatklagesache zwischen Christian Friedrich Pestel und Carl Wilhelm Pilz. Beide waren mit einander in Streit gekommen, und wie das zu kommen pflegt, wenn man hitzig wird, die Worte wurden nichts weniger als auf die Goldwage gelegt. So auch diesmal; Pestel fühlte sich durch einige schnodrige Redensarten von Seiten Pilzens beleidigt und der erste Richter belegte Letzteren mit einen Thaler Geldstrafe. Auch hier sah sich der Gerichtshof nicht in der Lage den ersten Bescheid abzuändern. — Carl Franz König und Carl Wilhelm Oscar Trosch begaben sich am 4. September vorigen Jahres zu dem Agenten Fischer auf hiesige Jacobsgasse, um sich nach einem Logis im Preise von 60 Thlr. zu erkundigen. Es ist keins vorhanden und die beiden Schuhmacher entfernen sich wieder, nicht ohne dem Fischer'schen Commis gegenüber einige faule Witze zu machen. Später sind sie wieder erschienen und es ist zwischen ihnen und dem Agenten zu einem Streit gekommen. Fischer giebt an: König habe ihn am Halse gepackt und gewürgt, auch seien letzterem Worte Räuber u. s. w. entschlüpft; da die Schuhmacher, trotz mehrfacher Aufforderung, nicht weggingen, sendete Fischer nach der Polizei. Dem Gendarm gegenüber betrug sich König auf das Renitenteste, schlug um sich herum, trat den Gendarmen vor die Brust und mußte endlich, nachdem er gebunden worden war, per Droschke nach dem Polizeigebäude gebracht werden. Trosch, welcher sich Fischer gegenüber ebenfalls ziemlich laut benommen, folgte seinem Collegen ruhig nach. Die beiden Angeklagten entschuldigten sich, daß sie von Fischer barsch angeschrieen worden seien, daß er sich an König thätlich vergriffen und ihn zu Boden geworfen habe; der Aufforderung seitens des Agenten hätten sie nicht Folge leisten können, da er sich vor die Thüre gestellt und sie ausgeschlossen habe, so daß sie beide nicht hätten sich entfernen können. König wurde darauf vom erstinstanzlichen Gerichte zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen 4 Tagen und einer Haftstrafe von 3 Tagen verurtheilt, Trosch erhielt 1 Woche Gefängniß und 3 Tage Haft zuerkannt. Beide erhoben gegen dieses Erkenntniß Einspruch und setzte das Richtercollegium heute, nachdem Staatsanwalt Hartmann seinen Strafantrag gestellt, die Strafe Königs auf 3 Wochen 2 Tage Gefängniß und 3 Tage Haft, die Trosch's aber nur auf 3 Tage Haft herab. — Die jetzt in Leutewitz aufhältliche Ernestine Wilhelmine Klemm hatte ein Mädchen in der Schule zu Bühlau; die Klemm war nun auf den Lehrer Junghans nicht gut zu sprechen und hatte bereits beim Localschulinspector, dem Herrn Pastor zu Schönfeld, dieser ihrer Abneigung Worte geliehen, indem sie folgendermaßen denuncirend aufgetreten war: Junghans gebe ihrem Kinde statt der vorgeschriebenen zehn, nur fünf Stunden; wenn es ihm einmal grade nicht passe, schicke er die Kinder gleich wieder nach Hause und mache es sich dann bequem; er ertheile keinen Religionsunterricht und mißhandle die Kinder. Derselben Redensarten bediente sich die Klemm auch dem Lehrer selbst und seiner Schwester gegenüber, welche mit Erlaubniß der vorgesetzten Schulbehörden den Kleinen mit Unterricht ertheilte. Bei dem Rencontre im Schulhause nannte die rabiate Mutter die Lehrerschwester noch ein dummes L—, will aber dazu durch die Bemerkung der Letzteern: da könnte ein Jedes Kinder in die Welt setzen, gereizt worden sein. Junghans, welchem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, ward gegen die Klemm klagbar und dieselbe wegen verläumderischer Beleidigung in eine Geldstrafe von 10 Thlr. vom Dresdner Landgerichte verurtheilt; obgleich sie gegen diesen Bescheid einspruchsweise einkam, wurde er heute dennoch bestätigt.

Elbhöhe in Dresden, 13. Mai Mittags: 1° —" oder — Met. 56 Cent. unter 0. — Burkweis —' 11" über 0. Prag 1' 3" über 0. Kollin —'3" üb. Null. Leitmeritz 1' —" über 0.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Abermals sind mehrere der beim Frankfurter Bierkrawalle betheiligten Personen abgeurtheilt worden. Darunter war ein Schreiner. Dieser war, als in der neuen Rothhofstraße gegenüber einer drohenden Volksmenge der dort commandirende Hauptmann den Befehl zum Laden gab, vor die Soldaten gesprungen mit dem Ausruf: „Brüder, Ihr werdet doch nicht auf das Volk schießen!" Der Angeklagte leugnete, ward aber durch die eidliche Aussage des Hauptmanns und eines Musketiers überführt. Die Staatsanwaltschaft beantragte wegen Aufforderung an das Militär zum Ungehorsam 4 Monate Gefängniß. Das Gericht erkannte 3 Monate Gefängniß, mit Rücksicht einerseits auf die Gefährlichkeit des Vergehens, anderseits auf den Umstand, daß noch kein Befehl zum Schießen, sondern nur zum Laden gegeben war.

Der preußische Handelsminister Graf Itzenplitz hat seine Entlassung erhalten.

Im preußischen Abgeordnetenhause brachte der Finanzminister Camphausen einen Entwurf ein, betreffend die Verwendung des, Preußen aus der Kriegscontribution zufallenden Betrages von 20½ Millionen. Derselbe soll zur Tilgung der 4½procentigen Anleihe, mit Ausnahme der Anleihe von 1856 zu Eisenbahnzwecken, außerdem zur Anlage in Wechseln, Lombarddarlehen und Staatsobligationen verwendet werden.

Zwei englische Blätter haben telegraphische Nachrichten von einem Mordversuche erhalten, der auf den Kaiser Wilhelm gemacht worden sei. Die Mittheilung des „Daily Telegraph" verlegt den Schauplatz nach Insterburg, wo ein Priester während einer Truppenrevue auf den Kaiser geschossen, aber nur den Helm getroffen habe, nach dessen Durchbohrung die Kugel einen Offizier verwundet habe. Nach „Daily News" dagegen hätte dieses Attentat in Petersburg Statt gefunden. Von einem Attentat in Insterburg kann jedoch um so weniger die Rede sein, als der Kaiser dort gar keine Revue abgehalten hat. Eine Verwechslung zwischen Insterburg und Petersburg läge nun freilich nahe; jedoch fehlt es bisher an Anhaltspunkten, welche jenen Angaben zur Bestätigung dienen könnten.

Am Sonntage kam es in Frankfurt a. M. auf der Neckarbahn zu Ruhestörungen. Arbeiter, welche nach Hause fahren wollten, fanden nicht die nöthige Anzahl Plätze vor. Man ersuchte sie, so lange zu warten, bis neue Wagen angeschoben seien, was dieselben jedoch nicht wollten. Sie setzten sich in die Coupés erster und zweiter Klasse und wollten dieselben, trotz der Aufforderung des Bahnpersonals, nicht verlassen, worauf Schutzmannschaft requirirt und nach einigen Verhaftungen die Ordnung hergestellt wurde.

Oesterreich. Ausstellung. (Nach Schlesinger in der N. Z.) Die Frage, ob die Fortschritte in Kunst und Industrie während der letzten Jahre bedeutend genug waren, um eine neue Weltausstellung nothwendig und wünschenswerth für die gesammte Menschheit erscheinen zu lassen, wird man erst dann beantworten können, wenn die Berichte der Fachkundigen und Geschworenen vorliegen werden. Die meisten bezweifeln es, und zwar nicht ohne wohlerwogene Gründe. Andererseits aber wächst Vieles mit uns heran, dessen Bedeutung wir nicht sofort zu würdigen verstehen und dessen culturgeschichtliche Wichtigkeit erst dem rückwärts schauenden Beobachter klar wird. Die gesammte Schiffahrtskunst befindet sich inmitten einer Gährungsepoche und mit jedem Jahre wird in ihr Neues geboren. Vor uns stehen Eisenpanzer, von denen unsere älteren Geschosse machtlos abprallen, und daneben die modernen Riesengeschütze, denen die stärkste Schiffsbepanzerung kaum zu widerstehen vermag. Die Photographie hat nennenswerthe Fortschritte gemacht und sich zur unentbehrlichen Gehilfin des Architekten, Ingenieurs, Fabrikanten und Holzschneiders emporgeschwungen. Neue chemische Processe wurden entdeckt und der ekelhafte Bodensatz des Steinkohlentheers und der Viehställe scheint eine unerschöpfliche Quelle herrlicher Farben werden zu wollen. Der verbesserte Dampfpflug zieht spielend tiefe Furchen durch festes Hügelland und steinbesäeten Ackerboden. Ihm folgen die Maschinen zum Eggen, Säen, Schneiden, Mähen, Dreschen und Brodbacken in vielfach verbesserten Auflagen. Neue Methoden sind entdeckt, um das Muthen auf Kohle und Eisen zu vereinfachen. Die Kunst des Gießens und des Schmiedens hat neuester Zeit abermals einen mächtigen Schritt nach vorwärts gethan. Näher stehen wir dem Geheimnisse, wie Eßwaaren ferner Zonen frisch erhalten und nach den entlegensten Gegenden versandt werden können. Dazu die werthvollen neuen Erfindungen zur Herstellung guter Tiefseekabel, die mannichfachen neuen Behelfe der Telegraphie, die Vervollkommnung der Nähmaschine, die Verbesserungen an den Teppich- und anderen Webstühlen — — aller Orten offenbart sich reges Leben und, wer sich den Sinn und das Auge frisch und fröhlich offen hält, dem wird es an Freude und Belehrung nimmer fehlen. Die fremden Prinzen besuchen fleißig die Ausstellung, um pflichtgemäß zu betrachten, was eben ausgepackt und aufgestellt ist. Auch der Kaiser kommt fleißig, und uns gemeiner Canaille mag es ein Trost sein, daß diese hohen Herren mit und unter einander entsetzlich viel Vergnügen auszustehen haben. Die herrliche Ausstellung mitsammt ihrer „cultur-historischen Mission", ihrer „friedenverheißenden Weihe", ihrer „Völkervereinigungs-Bestimmung" und allen anderen über sie hingegossenen Phrasen haben sie wahrscheinlich im Gedanken schon oft zu allen Teufeln gewünscht, um sich gläubig zu der Lehre zu bekennen, daß das Leben recht amusant sein könnte, wenn es in ihm nur nicht so viele obligate Amusements geben wollte. Der Prinz von Wales scheint noch der Einzige zu sein, der die Last der hiesigen Unterhaltungen mit freudigem Behagen trägt. Ihn habe ich noch niemals in österreichischer Uniform gesehen und ebenso wenig läßt er sich in kaiserliche Hofwagen und in kaiserliche Hoflogen hineinzwängen. Da er hier als Garçon lebt, gestattet er sich und gestattet man ihm freie Bewegung und entbindet man ihn freundlich von den Tausend und ein Geboten der Hofetiquette. Demgemäß fährt er in einem unscheinbaren Fiaker, dessen Kutscher durch einen Adler am rechten Arme heiraths fähig gemacht wurde, besucht in Civilkleidern die kleineren Theater- und Kunstreitervorstellungen, studirt mit Lust die Licht- und Nachtseiten der Stadt und geht im Sichgehenlassen so weit, daß er vor Kurzem aus der Hofloge von seiner hohen Gesellschaft Reißaus nahm, um der Patti in der gegenüberliegenden Loge einen Besuch abzustatten. Darüber wurde viel gesprochen. Dem tugendhaften Wien erschien dieser offen abgestattete Logenbesuch wie eine böse Lasterhaftigkeit. Dergleichen sei in einem Hoftheater noch nicht vorgekommen seit Rudolph von Habsburgs Zeiten. Was werde nur aus England, seiner Moral, Zukunft und Verfassung werden? Sei darüber außer Sorgen, tugendsame Kaiserstadt! Kümmere dich vorerst um deine eigene Zukunft und Verfassung, trautes Oesterreich! Die Engländer werden schon selber Sorge tragen, daß ihnen nichts Ungebührliches geschehe. — Noch ein Wort von den bewußten Localitäten, in denen die genossenen Speisen und Getränke, physiologischen Gesetzen folgend, der Mutter Natur behufs weiterer Stoffumwandlung in den Schooß zurückgeworfen werden. Auch sie sind, außerhalb des Gebäudes angelegt, aber sonst musterhaft eingerichtet, nicht immer leicht aufzufinden. Hat man sie aber gefunden, dann muß man erst bei einem weiblichen Geschöpfe ältern oder jüngern Datums eine Eintrittskarte lösen, und kommen wird die Zeit, wo vor den Bureaux derselben ängstlich gedrängte Queue gemacht werden wird, wogegen sich an und für sich schon zarte Bedenken erheben lassen. Schlimmer noch gestalten sich diese durch den Umstand, daß die besagten weiblichen Bureauvorsteherinnen vor Verabfolgung der gewünschten Karte erst nach dem Wozu? fragen. Denn zwiefach sind die Preise: 10 Kr. für „klein", 20 Kr. für „groß", und je nach Bedürfniß muß gezahlt werden. Wehe der Ausstellung, wenn die Cholera einziehen sollte. Wehe aber auch Demjenigen, der inmitten seiner Culturbummeleien von choleralischen Anwandlungen erfaßt würde. Binnen einer Stunde könnte er dafür um 1 Gulden gebüßt werden.

Nachdem bereits einer der Börsianer, Namens Modern, welcher sein gesammtes Vermögen verspeculirt hatte, sich im Donaucanal das Leben genommen, hat sich vorgestern ein zweiter, Samuel Deutsch, durch Cyankali vergiftet. Er wollte der Schmach, seinen Namen auf der Liste der „Ausgebliebenen" zu sehen, entgehen. Nachdem Deutsch am Nachmittag vorher um 5 Uhr im Kreise seiner zahlreichen Familie in anscheinend ruhiger, ja fast heiterer Stimmung Kaffee getrunken hatte, zog er sich in sein Zimmer zurück. Als seine Gattin um 8 Uhr in das Gemach eintrat, fand sie ihren Mann unter convulsivischen Zuckungen am Boden liegen. Aus seinen verzerrten, bis zur Unkenntlichkeit entstellten Zügen sprach — der Tod. Die arme Frau sank ohnmächtig an der Seite ihres Mannes nieder, während auf ihre Hilferufe die anderen Familienmitglieder herbeikamen. Eilends wurde nach allen Richtungen um Aerzte geschickt, so daß binnen wenigen Minuten der Hausarzt und noch drei andere Aerzte in der Wohnung erschienen. Vergebens, sie fanden den Unglücklichen, der sich mittelst Cyankali vergiftet hatte, in Agonie, er konnte die ihm gereichten Gegenmittel nicht mehr zu sich nehmen und ehe eine Stunde vergangen war, hatte er seine Seele ausgehaucht. Deutsch, der sich in weitesten Kreisen der allgemeinen Achtung zu erfreuen hatte, hinterläßt nebst einer trostlosen Wittwe fünf meist unversorgte Kinder. Der Vorfall erregt überall die lebhafteste Theilnahme.

Frankreich. Der Prinz Iturbide, der einzige Erbe des ehemaligen Kaisers Augustin Iturbide von Mexiko, ist im Alter von achtundvierzig Jahren zu Neuilly in dürftigen Verhältnissen gestorben. Er lebte in der letzten Zeit von einer kleinen Rente, die ihm durch Erbschaft zugefallen war. Vorher hatte er eine Garküche und dann einen Ballsaal geleitet, aber damit nur wenig Geld verdient. Ungeachtet er in Neuilly wohnte, aß er jeden Tag in Paris zu Mittag, und zwar an einer Table d'hôte, zu Fr. 40 C., die einer Gabegnerin, Namens Lisette Jobert, angehörte. Die Lisette war früher Köchin beim Prinzen. Der Verstorbene war großer Bierliebhaber und trank nach seinem Mittagsmahl eine derartige Anzahl von Schoppen Nürnberger Bieres, daß er nur mit Mühe den Omnibus erreichen konnte, der ihn nach Neuilly zurückfuhr.

Schweiz. Der Bischof Lachat hat in einem Schreiben an den Bundesrath die Erklärung abgegeben, daß, obgleich er sich immer noch als Bischof der ganzen Diöcese Basel betrachte, er nichtsdestoweniger behufs Vermeidung größerer Conflicte gewisse Modificationen in der Jurisdiction über dieselbe eintreten lassen werde.

Italien. Der König hat einen detaillirten Bericht über die Tumulte in Rom verlangt. Die Regierung ergriff energische Maßregeln, um jeden Versuch einer Ruhestörung sofort zu unterdrücken. Weitere Verhaftungen sind vorgenommen worden. Die Verhafteten gehören dem Arbeiterstande an. In der Deputirtenkammer wurden die Vorfälle gleichfalls besprochen. Toda und Cairoli tadeln das Verbot des Meetings, welches sie als illegal bezeichnen. Der Ministerpräsident Lanza weist die Berechtigung der Regierung zu dieser Maßregel nach und fügt hinzu, daß die Regierung, während das Parlament das Klostergesetz berathe, Pressionsversuche nicht gestatten könne. Sodann wurde die Berathung des Klostergesetzes fortgesetzt. Nach Schluß der Sitzung demonstrirten einige vor dem Sitzungslocale der Kammer versammelte Individuen gegen mehrere Deputirte.

Spanien. Auch Spanien hat seinen Louis Blanc. Dieser Mann hat als Redner (oder Schwätzer) und Journalist eine einflußreiche Rolle gespielt und wundert sich wahrscheinlich nur noch darüber, daß er nicht längst Minister geworden ist. Jetzt aber sieht er in sich den Retter des Vaterlandes, wie aus einem Briefe hervorgeht, den er über den letzten Staatsstreich an seine Wähler gerichtet hat. Nebenbei sind in diesem Schreiben einige allzu naive Aeußerungen, von welchen die Regierung nicht sehr erbaut sein wird. „Als ich hörte, daß die alte Bürgerwehr sich versammeln wollte, rief ich sofort mein Bataillon (der Bürger Blanc ist in seinen Mußestunden Commandant eines Bataillons republikanischer Freiwilliger) unter die Waffen und da fing der eigentliche Alarm an." Nach diesem Eingeständniß erzählt er, was für schwierige Aufträge er ausgeführt, wie er fast erschossen worden wäre — zwei Leute hatten ihm mit angelegtem Gewehr gedroht, — wie die Kunde von diesem Anfalle gegen ihn sich wie ein Lauffeuer durch Madrid verbreitete, so daß das Volk um Rache für den Frevel gerufen habe. „Nun ging ich zur Regierung und verlangte sofort die Absetzung des Bürgermeisters (eines Radikalen); zugleich forderte ich den Kriegsminister auf, Befehl zum Angriff zu geben und sagte ihm, wenn dies nicht geschähe, so würde ich mit dem Bayonnet vorrücken. Da gab man der Minister in meiner Gegenwart den Befehl, die Absetzung des Alcalden wurde verfügt und ich kehrte zurück, um meine Position wieder einzunehmen." Eine prächtige Regierung und ein recht energischer Kriegsminister, der sich von dem Commandeur eines Freiwilligen-Bataillons unter Drohungen Befehle abtrotzen läßt. Dann berichtet Bürger Blanc weiter, wie er vom Volke mit enthusiastischem Jubelrufe empfangen worden sei, wie er von einem Punkte zum andern geeilt sei und sich überall vervielfältigt habe, „denn die Regierung berief mich alle Augenblicke zu sich". „Drei Tage in Uniform, ohne Speise und Schlaf, ohne eine Minute Rast. Ich habe gearbeitet wie ein Neger, aber ich bin stolz, zu sagen, daß ich wie Niemand dazu beigetragen habe, die bundesstaatliche Republik zu retten. Mein Ansehen ist immer höher gestiegen, meinem Namen wird zugejauchzt. Ich habe mehr als 1200 Briefe zu beantworten." Das ist der Mann, der nach seiner eigenen Aussage den Lärm angefangen hat, die Stütze der Regierung, der Retter der bundesstaatlichen Republik. Ein ähnlicher Mensch ist der Unterstaatssecretär im Kriegsministerium, Pierrad, der während der paar Tage, daß er das Kriegsministerium verwaltete, ein Dutzend neuer Obersten und anderer höheren Militärs aus seinem Tintenfaß gezogen hat, die nun von Rouvilas wieder in ihre alten Stellen zurückversetzt sind. Ein schöner Wirrwarr und eine saubere Schule für militärische Ordnung!

Das Resultat der Wahlen zur constituirenden Versammlung am ersten Wahltage ist, soweit die bisherigen Nachrichten reichen, folgendes: Es sind 138 Föderalisten, 9 Radicale, 2 Conservative, 1 Alphonsist und 1 unitarischer Republikaner gewählt worden. Das Gesammtergebniß läßt sich noch nicht völlig übersehen; man rechnet indessen darauf, daß 350 föderalistische und etwa 40 der Opposition aller Parteien angehörige Deputirte gewählt werden. Für die Wahlen wurde die strengste Unparteilichkeit und die Beobachtung der vollständigsten Wahlfreiheit sowohl den Wählern als den Wahlcandidaten gegenüber allen Behörden eingeschärft. Die Regierung hat zur Bekämpfung der Carlistenbanden in den nördlichen Provinzen eine Truppenverstärkung von 6000 Mann abgehen lassen.

England. Der „Great Eastern" hat das neue französische transatlantische Kabel an Bord genommen und wird in See gehen, um darauf mit der Legung des Kabels von Valencia nach Neufundland zu beginnen. Das Telegraphenkabel zwischen Madras und Penang ist zerrissen und die directe Verbindung mit China und Australien in Folge dessen unterbrochen.

Schweden. Die feierliche Krönung des Königs und der Königin hat in der Storkyrka stattgefunden. Der König legte den Weg vom Schlosse nach der Kirche, welche in ihrem festlichen Schmucke einen prachtvollen Anblick gewährte, trotz heftigen Regens zu Fuße zurück; die Königin benutzte sich des Wagens. Eine unabsehbare Menschenmenge war versammelt und begrüßte das königliche Paar mit enthusiastischen Kundgebungen und endlosen Jubelrufen. Die Specialgesandten der auswärtigen Mächte, die übrigen Mitglieder des diplomatischen Corps, die Mitglieder des Reichstages und die hohen Würdenträger wohnten der Ceremonie bei.

Amerika. New-York, 12. Mai. Das Dampfboot „Vandalia", welches Hamburg am 26. April verließ, kam heute wohlbehalten hier an. (Bericht von Adolph Hessel in Dresden.)

Feuilleton.

† Resmüller's Sommertheater bietet jetzt trotz des wechselvollen Wetters einen recht schönen Aufenthalt. Die Wipfel der mächtigen Buchen und Eichen ragen in frischesten, maigrünen Schmuck mit ihren wehenden Wipfeln an die hohen Fenster des Hauses heran und gemahnen in den Kunstpausen an die Naturherrlichkeit. In Anbetracht der billigen Preise für die letzten, völlig anständigen Plätze und das hintere Parterre sollte das Dresdner Publikum weit reger im Besuch der hübschen Vorstellungen sein. Wie überfüllt sind doch alle Bierlocale auch bei mißlichem Wetter, und hier im Theater wird doch immerhin ein Vergnügen geboten, das weit nachdauernder wirkt, als blos leibliche Vergnügen. Könnte doch Herr Resmüller vor dem Theater Gartenconcerte arrangiren, die in Verbindung mit der guten Restauration den Aufenthalt noch angenehmer machten! Und dann — Gas, Gas, Gas! — Dann hat dieses Theater eine große Zukunft.

† Am Montag Abend hatte sich der Saal des Lincke'schen Bades — der jetzt einen ganz brillanten Eindruck macht — vollständig gefüllt. Die Tyroler Concert-Sängergesellschaft des Hrn. Ludwig Rainer erfreut sich wieder eines colossalen Beifalls, und in der That verdient sie ihn reichlich. Es wird für jeden Menschen von Gemüth ein wirklicher Genuß sein, diese frischen Stimmen, diese oft recht innigen, wenn auch künstlerisch freilich unbedeutenden Lieder zu hören; denn wenn diese Leute auch nur „Naturlieder" singen, so leihen sie ihnen doch durch natürliche innere Gemüthsfrische ein freudiges Leben. Sie bieten eben nur Wald- und Gebirgsblumen, aber lebendige, duftvolle, während uns von manchem Kunstsänger und mancher schwer bezahlten Sängerin nur künstliche Blumen, duft- und lebenlos geboten werden.

† An dem Sterbehause Grillparzers in Wien ist auf Kosten der Bürgerschaft eine Gedenktafel angebracht worden, welche vermeldet, daß daselbst am 21. Januar 1872 im 82. Lebensjahre der Dichter verstarb.

SLUB
Wir führen Wissen.